Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 8 (1886)

Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 9. 1886.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Achter Jahrgang.

Organ des Schweizer Frauen-Verband.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ins Ausland fko. per Jahr „ 8. 30

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind direkt an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion & Verlag:
Frau Elise Honegger z. Landhaus in St. Fiden-Neudorf.
Telegramm-Expressen: 50 Cts.

Telephon in der Buchhandlung
Katharinengasse 10, beim Theater.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
beliebe man franko an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen einzusenden. — Platz-Annoncen können auch in unserm Buchhandlungs- u. Expeditionslokal (Katharineng. 10) abgegeben werden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.

Samstag, 27. Februar.

Die Mission der Frau.

Wenn wir heute in diesen Frauenblättern vom Tode eines jüngsthin verstorbenen, hochverdienten Mannes sprechen, so geschieht es nicht, um etwas Ungewöhnliches zu thun und den dahingeschiedenen Politiker zu feiern und auch an dieser Stelle zu sagen, was er dem Vaterlande gewesen ist.

Aber wie das scheidende Tagesgestirn mit seinem Schimmer noch einmal alles goldig verklärt und auch die im Schatten wachsende bescheidene Blume in die richtige Beleuchtung setzt, so ist es auch beim Tode eines bedeutenden Mannes; sein Scheiden verklärt die durchlaufene Lebensbahn und manches, was vorher still und verborgen geblieben, wird durch den Tod erst bekannt und in's richtige Licht gesetzt.

So ist's auch bei dem Hinscheide des zürcherischen Staatsmannes Salomon Bleuler-Hausheer von Winterthur der Fall, und in diesem Sinne erwähnen wir hier seines Namens. Am 9. September 1885 wurde ihm seine liebe Hausfrau durch den Tod entrissen und er folgte ihrem Sarge als ein trauernder Eichbaum, dem sein Schmuck, die immergrünen Epheuranken geraubt werden. Der Hausvater hatte sein treues Gemahl verloren und Tausende von Bürgern, die des Mannes Werth erkannten, trauerten mit ihm über die Trübung seines häuslichen Glückes, über die Wunde, die das Schicksal seinem Herzen geschlagen. Nun nach wenigen Monaten ist auch er den dunkeln Weg gegangen, von dem Keiner mehr zurückkommt, und sein Scheiden wirft ein so verklärendes, helles Licht auf das Wesen seiner ihm vorangegangenen Gattin, daß wir uns sagen müssen: Ihr hätte die Hälfte der Ehren gebührt, die den Tod des Verblichenen begleiteten; denn mit ihr hatte nicht nur der Hausherr seine Hausfrau, der Gatte die Gattin verloren, sondern auch dem **Bürger,** dem **Staatsmanne** war der Boden genommen, darinnen seine Tugenden, seine Kräfte gewurzelt.

Hören wir, wie der Verstorbene in hinterlassenen Briefen an seine Freunde über den Tod seiner Gattin sich äußerte. Schon im Oktober 1885 — einen Monat nach dem Tode seiner Frau — schrieb er unter Anderem:

„Für allzu weit hin sorge ich nicht — ich traue meinem Leben nicht viel zu!" Und weiter: „Der Tod meiner Gattin hat mich lahm gelegt; das Leben hat für mich keine Freude und die Politik kein Interesse mehr — ich sehe nur noch den Schein und die Heuchelei und den Interessenmarkt, der darin steckt . . . Ich mache allerlei konvulsivische Anstrengungen, um mich oben zu halten, aber es ist alles Künstelei — sie ist und bleibt gestorben, verloren — — die Frau und die Freude."

Und zum Jahresschlusse schrieb er: „Mein Befinden ist seit drei Wochen nicht gut und nur mit Hülfe einer grausamen Diät und Solidität halte ich mich aufrecht und arbeitsfähig. Gegen das Müssiggehen wehre ich mich wie ein Verzweifelter, aber er kommt doch — der Tod . . . Es sieht bei mir noch dunkel aus und von frohem Muth ist noch nichts zu verspüren . . . Ich sende Ihnen und Ihren Angehörigen den Wunsch, daß das Schicksal Sie vor allem Herzeleid bewahre. Man kann Alles ertragen und Alles entbehren, so lange das Schicksal nicht mit Keulenschlägen kommt. Man sagt, ich sei ein reicher Mann — ich fühle mich seit dem 9. September (dem Todestage der Frau) arm wie ein Bettler."

Treffen solche Worte nicht bis in's innerste Mark?! Was muß das für eine Frau gewesen sein, die, bereits in vorgerückteren Jahren stehend, dem Manne Lebensgenuß und Lebensbedingung zu sein verstanden? Wie muß sie es verstanden haben, sich in das Thun und Lassen, das Denken und Schaffen ihres Mannes hineinzuleben und ein Theil seiner selbst zu werden, daß mit ihrem Hinscheide auch seine Thatkraft schwand und die Freude am Wirken, daß weder politischer Erfolg, noch Ehren ihn reizen oder mehr interessiren konnten! Wie muß diese Frau das Licht seiner Augen und das fühlende Herz des Mannes gewesen sein, wenn er nach ihrem Tode an den Menschen und ihrem Treiben nur noch das Unlautere und Trübe sehen konnte! Wie muß sie veredelnd und versöhnend auf sein Wesen eingewirkt haben, als seine bessere Hälfte, als sein guter Engel! Wie hat diese Heimgegangene so voll und ganz die Mission der Frau erfüllt!

Wer von uns möchte nicht auch so betrauert werden? Steigt's doch in unseren Herzen auf von Bewunderung — und gestehen wir's nur — auch von einer Art Neid, wenn wir des bedeutenden Mannes ergreifende Todtenklage um seine Gattin lesen, deren unbewußter Einfluß als schlichte, stille Hausfrau nach Art der alten Schweizerinnen den Mann für große Thaten zu Gunsten des Vaterlandes begeisterte, sein rasches Blut sänftigte und unermüdlich im Stillen den Boden bearbeitete, worauf sein Wesen zum Wohle des Ganzen sich ungehemmt und frei entfalten konnte.

Da stehen wir und beugen beschämt das Haupt beim Gedanken an die einfältigen Kämpfe, die da links und rechts geführt werden über die Berechtigung der Frau, an der Gestaltung des öffentlichen Lebens handelnd mitzuwirken.

Durch stilles, häusliches Walten hat diese Frau in ganz eingreifendem Maße für die Oeffentlichkeit gewirkt, und dies mögen wir uns zum Beispiel und Vorbild nehmen.

Auch die Mehrzahl von uns hat Gelegenheit, so zu wirken. Wir haben Väter, Gatten, Brüder, Söhne und Freunde, denen wir Augenlicht und Lebenssonne sein und mit deren Thun und Lassen, Denken und Schaffen wir uns unlöslich verbinden können; denen wir am heimischen Herde einen Hafen des Friedens, der Ruhe und des stillen Genusses zu schaffen vermögen, aus welchem sie stets neu gekräftigt und gestärkt in's öffentliche Leben zu gemeinnützigem Wirken hinaustreten können.

Und die wir zu dieser Einsicht noch nicht gelangt sind; die wir meinen, unserer Pflicht zu genügen, wenn wir den Namen unserer Männer tragen, seinen Weißzeugschrank regieren und seine Dienstboten beaufsichtigen; die wir als angesehene Frauen so und so unter unnützem, nichts sagendem Geplapper die kostbare Zeit in Gesellschaften und Visiten vertändeln; die wir nur von der öffentlichen Stellung unserer Männer profitiren, ohne uns um ihre Arbeiten zu bekümmern; die wir in schwierigen Zeiten, anstatt des sorgenvollen Mannes treue, muthige Gefährtin zu sein, mit Jämmerlichkeiten und Erbärmlichkeiten sie quälen und ihnen den heimischen Herd zum Wermuthsbecher gestalten — wir wollen in aller Stille ein Gelübde thun, die Mission der Frau von nun an getreu zu erfüllen, unserer hohen, schönen Aufgabe uns ernstlich zu widmen und uns verantwortlich zu fühlen als Diejenigen, auf deren Wesen nicht nur das stille, häusliche Glück beruht, sondern auch die Charakterentwicklung und Thatkraft unserer Männer und eben hiedurch das Wohl und Gedeihen unseres lieben Vaterlandes.

Für Mütter, Lehrmeisterinnen und Lehrtöchter.

Motto: Prüfet Alles, aber das Gute behaltet.

Wohl kaum zu einer Jahreszeit sind die Gesuche nach Lehrtöchtern (besonders von Schneiderinnen und Weißnäherinnen) so sehr vertreten wie im Frühjahr.

Es sind aber schon so viele Klagen über verfehlte Lehrzeiten an mein Ohr gedrungen, und ich habe mich schon zu oft von der Wahrheit derselben überzeugen können, daß ich seit längerer Zeit mich mit der Frage beschäftigte: wie eigentlich auf diesem Felde eine Verbesserung angestrebt werden könne?

Ich wage den ersten Schritt, indem mir erlaube, durch ein Blatt, das so mancher Mutter, so mancher Tochter zur freundlichen, lieben Rathgeberin geworden, auf die Licht- und Schattenseiten aufmerksam zu machen und weise auf Thatsachen hin, die ich seit Ausübung meines Berufes (seit 20 Jahren) als Lehrtochter, Arbeiterin und Meisterin selbst erfahren, in der Hoffnung, daß sich manche Mutter angelegen sein lasse, bei der Wahl einer Lehrmeisterin vorsichtig zu sein, und diese hinwiederum den festen Entschluß fassen, ihre Pflicht von nun an nach bestem Wissen und Gewissen zu erfüllen.

Vor Allem möchte ich warnen, das Kind nicht zu früh (wie es oft geschieht, im 13. oder 14. Jahr) in die Lehre zu geben, denn das beständige Sitzen und Einathmen der eingesperrten Luft wirken sehr nachtheilig auf den noch nicht völlig entwickelten Körper und haben schon in unzähligen Fällen den Keim zu Bleichsucht und Schwindsucht gelegt; auch sind die Begriffe noch zu schwach, als daß es all' die Vortheile und Fertigkeiten sich aneignen kann. Eine 17- bis 20-jährige Tochter faßt gewiß alles schneller auf, bezeugt gewöhnlich viel mehr Interesse für das, was zum Beruf gehört, sie ist sich klarer bewußt, warum sie da ist, benutzt deßhalb die Zeit besser und hat daher eine bedeutend kürzere Lehrzeit nöthig.

Dann sorge die Mutter auch dafür, daß es ihrer Tochter während der Lehre nicht an nahrhafter Kost mangelt und ihr ein gesundes, reinliches Schlafzimmer zur Verfügung steht. Ich kenne Lehrtöchter, die eigentlichen Hunger dulden müssen und in engen, dunkeln Winkeln ihre Lagerstätten finden.

Ferner erkundige man sich vorsichtig nach dem Charakter der Lehrmeisterin, ob sie in ihrem Beruf wirklich tüchtig und befähigt sei, ihr Wissen auf klare und verständliche Weise wiederzugeben, ob sie die nöthige Geduld und Nachsicht und das redliche Bestreben habe, die Töchter wirklich etwas zu lehren und nicht nur ausnützen zu wollen, was leider so häufig geschieht, denn an vielen Orten werden die Lehrtöchtern mehr zu andern Geschäften, als zu den zum Beruf gehörenden, angehalten. Die Lehrmeisterin darf auch nicht zu jung sein, denn wie kann sie erzieherisch auf eine fast ebenso alte Lehrtochter einwirken, wenn ihr selbst noch jede Lebenserfahrung fehlt? Es muß eben Alles gelernt sein und ich kann aus Erfahrung sagen, daß meine ersten Lehrtöchter bei Weitem nicht so viel lernten, wie die jetzigen. Mir fehlte eben die Kenntniß, mich nach den Fähigkeiten oder Eigenarten der andern Charaktere zu richten.

Ein Hauptaugenmerk richte doch jede Mutter darauf, daß eine Tochter in ein von christlichem Geist durchhauchtes Haus komme, wo sie vor jeder bösen Gesellschaft bewahrt bleibt und für ihr geistiges Leben mütterlich gesorgt wird. O, ich habe Lehrtöchter kennen gelernt, in deren Herzen zu Hause ein guter Samen gelegt worden, aber — ihre neue Umgebung war eine gefährliche, und nicht nur haben böse Geschwätze gute Sitten verderbt, sondern sie sind von Stufe zu Stufe gesunken und den Schlingen des Bösen erlegen, wenn nicht ein rettender Engel sie noch rechtzeitig vom Rande des Abgrundes hinwegriß.

Deßwegen kann ich auch die Plazirung in einem großen Geschäft, wo 10—12 Töchter in einem Atelier arbeiten, durchaus nicht anrathen, denn da ist eben die Gefahr am meisten vorhanden, und wie bald ist ein reines Gemüth befleckt.

Dann aber, gute Mutter, wenn Du eine in jeder Beziehung tüchtige Lehrmeisterin suchst, so sorge auch dafür, daß sich Deine Tochter als gewissenhafte Schülerin beweise. Gewöhne sie schon frühzeitig an Ordnung, Fleiß, Treue, Genügsamkeit und willigen Gehorsam; wo bei der Lehrtochter diese Tugenden fehlen, da hat die Meisterin manch' bittere Stunde durchzumachen, denn: „Ein krummgewachsenes Bäumchen ist schwer gerade zu ziehen." Stehe der Meisterin treu helfend zur Seite, indem Du Dein Kind bei jeder Gelegenheit an Fleiß und Gehorsam mahnst, ihm guten Rath gibst, wie es seine allfälligen Fehler ablegen kann und es zu erneutem Streben nach dem vorgesteckten Ziele ermunterst. Bei allfällig begründeten Klagen Deines Kindes nimm vernünftige Rücksprache mit der Meisterin, hüte Dich aber, sie bei andern Leuten zu verleumden, denn dadurch verbesserst Du nichts.

Und Dich, Du junge Tochter, die Du freundliche, liebevolle Behandlung seitens Deiner Lehrmeisterin verlangst, möchte ich dringend bitten: Komme auch Deiner Meisterin mit Liebe und Vertrauen entgegen, zeige Dich dankbar für Alles, was sie Dir zeigt. Sei treu und verschwiegen! Wenn Du ihr eine kleine Gefälligkeit erweisen kannst, so thue es mit Freuden, doch nicht in der Absicht, daß sie Dich extra dafür belohne! Nütze Deine Zeit gut aus und bedenke, daß: „Was das Grethchen nicht lernt, das lernt die Grethe nimmermehr." Wenn die Meisterin Kinder hat, so bezeige Dich ihnen gegenüber liebevoll und besorgt, Du kannst ihr manche Mühe ersparen, und wenn sie kinderlos ist, so suche sie für ihr vermißtes Mutterglück zu entschädigen, indem Du ihr kindliche Liebe und Vertrauen entgegenbringst und ich bin gewiß, sie wird Dir dankbar sein dafür, sie wird keine Gelegenheit vorbeigehen lassen, wo sie Dir etwas Nützliches zeigen kann; während der Arbeit wird sie manch' trauliches, belehrendes Wort mit Dir sprechen und manch' schönes, edles Gefühl in Dir anregen. So schließen sich eure Herzen immer enger an einander, und wenn Deine Lehrzeit vorüber, so kehrst Du in Dein elterliches Haus zurück mit dem beseligenden Bewußtsein, daß Du Deine Zeit gut genützt und daß Deine Lehrmeisterin Deine mütterliche Freundin bleibt für's ganze Leben.

Dies ist das Ziel, das ich gerne anstreben möchte, und es ist zu erreichen, wenn auf beiden Seiten aufrichtiger, guter Wille vorhanden ist; dieser aber ist absolut nothwendig. Und daß diese Zeilen in Vielen diesen aufrichtigen Willen hervorrufen möchten, ist mein lebhafter Wunsch. (E. S.-F.)

Ueber die Schweizerinnen im Ausland

ist bereits in diesen Blättern wiederholt darauf hingewiesen worden, wie leichtgläubig und hoffnungsvoll sich zu Hunderten von Töchtern auf „gut Glück hin" von Hause wegbegeben, um im Auslande — oder auch nur in der „welschen Schweiz" angenehme Stellung zu suchen. Die sog. Klugen wenden sich an ein Vermittlungsbüreau oder einen Agenten in Zürich oder Genf; die Muthigern reisen einfach auf's — Ziel los. Eines so gut wie das Andere. Die sich in den Stadtblättern breitmachenden Agenturen für alles Mögliche und Unmögliche machen die Stelle Suchenden glauben, es sei Alles wie gewünscht schon „auf Lager". Was ist dieses Treiben aber anders, als die reinste Spekulation auf das Portemonnaie der Suchenden? — 1 bis 5 Fr. Einschreibegebühr, für Anweisung nach Genf, Paris oder andern Städten 15 bis 20 Fr., Reisespesen 25 bis 50 Fr. und noch mehr — und bei Ankunft an Ort und Stelle ist entweder kein Auftrag, oder ein solcher schon vor einem halben Jahre ertheilt worden und daher fragliche Stelle längst schon besetzt oder Alles eine ganz verlogene Geschichte. Das Mädchen steht unter fremden Leuten enttäuscht da, ist nicht orts- und sprachkundig, oder, wenn es noch gut geht, trifft eine offene Stelle, aber nicht dasjenige, was ihm vorgespiegelt wurde. Sind noch Existenzmittel im Täschchen, so wird nicht ungerne das gleiche Mittel nochmals versucht, um das Gleiche möglichst ähnlich auch nochmals zu erfahren! — Nicht Jede hat dann den Muth, sich durch jedwede Arbeit zu retten oder hat offenen Weg für die Rückkehr nach Hause, und was dann entsteht, haben wir mit Andern schon so viel gepredigt.

Aus Genf findet sich im „Bund" wiederum eine Warnung an die Schweizer Mädchen, welche sich ohne sicheres Engagement oder etwelche Bekannte oder gute Empfehlung zu besitzen, nach Buenos-Aires oder sonst nach Südamerika begeben, um dort in Dienst zu treten. Solche Mädchen würden sehr oft bitterlich getäuscht, weil sie in solchen Fällen, gänzlich unbekannt mit den Verhältnissen, genöthigt sind, sich Fremden anzuvertrauen, ohne zu bedenken, daß es in Südamerika wie überall Leute gibt, die sich kein Gewissen machen, ein solches Mädchen, statt ihm ehrlich zu einer richtigen Stelle zu verhelfen, an ungeeignetem Orte unterzubringen. — Das gleiche Blatt brachte im letzten Dezember eine ähnliche Warnung für solche Schweizer Mädchen, die sich nach Paris und anderen großen Städten Frankreichs begeben oder dorthin durch gewisse Plazirungsbüreaux unter dem Versprechen guter Stellen spedirt werden, aber leider statt den guten Stellen einem traurigen Schicksale entgegengehen müssen.

„Es wäre nun sehr zu wünschen, daß sich jede Tochter, wenn sie die Lust anwandelt, auswärts zu gehen, zuerst selbst prüfte, ob sie eigentlich die richtigen Fähigkeiten besitzt, unter fremden Leuten ihren Lebensunterhalt auf anständige und redliche Art zu verdienen; denn solche Töchter, welche zu Hause, statt ihrer alten Mutter in Küche und Haushalt zu helfen, nur mit Lesen von Romanen und mit der Toilette sich beschäftigt haben, taugen selbstverständlich auch in der Fremde nichts; auch solche, welche, weil sie mit ihrem Stiefvater oder ihrer Stiefmutter oder mit ihren Geschwistern sich nicht vertragen konnten, oder wiederum solche, welche wegen Liebesverhältnissen ihre Heimat verlassen, um in der Ferne ihr Glück zu suchen, thun viel besser, wenn sie zu Hause bleiben. Denn keine Herrschaft unterzieht sich den Launen junger Mädchen, und gerade solche Mädchen sind es, welche zumeist ihre Landsleute um Hülfe und Unterstützung ansuchen müssen; erhielt ich doch kürzlich von einem in Wien wohnhaften Bekannten ein Schreiben, laut welchem er es täglich mitansehen müsse, wie die Schweizerinnen in Wien zu Hunderten auf den Straßen sich umhertreiben, gerade wie die Möven im Winter einem Stücklein Brod zu Liebe auf der Montblanc-Brücke in Genf umherfliegen. Hätten alle Diejenigen, welche so leichtfertig ihr Elternhaus und ihre Heimat verlassen, vorerst nachgedacht, ob sie im Stande sind, diese oder jene Stelle zu bekleiden, oder ob sie hinreichend Geld in der Tasche haben, um bei ihrer Ankunft in einer fremden Stadt eine anständige Stelle abzuwarten, so hätten Viele, sehr Viele sich selbst den Vorwurf machen und einsehen müssen, daß sie eben nicht taugen oder, wenn sie mittellos in einer fremden Stadt ankommen, Unannehmlichkeiten ausgesetzt sind. Solche Mädchen eben sind daran schuld, daß unsere Journale fortwährend Warnungen für Schweizer Mädchen im Ausland bringen, was für anständige und gebildete Schweizer Töchter gewiß höchst unangenehm ist. Diese kommen nicht in solche mißliche, unangenehme Fälle, weil sie nämlich ihr Elternhaus, ihre Heimat nicht verlassen, ohne ein schriftliches Engagement von der betreffenden Herrschaft in Händen zu haben oder durch hervorragende Personen empfohlen worden zu sein."

Jahresbericht der Hülfsanstalt Neuenburg.

(Eingesandt.)

Diese beherbergt zwei verschiedene Arten Mädchen. Diejenigen, welche, schon ein wenig gebildet, bei uns kürzere oder längere Zeit verweilen, bis sie einen Platz bekommen; dabei lernen wir sie kennen, was die Stellenvermittlung erleichtert, sowohl für sie als für die Herrschaften. Die andern kommen ganz ungeübt aus ihren Familien; wir behalten sie so lange als möglich, um sie zur Aufrichtigkeit, Sauberkeit, Ordnung und Sparsamkeit zu erziehen. Bei ihrem Austritt wissen sie noch wenig, so sind wir froh, sie bei Hausfrauen unterzubringen, welche ihre Erziehung in Liebe und Geduld fortsetzen.

Ein anderes Werk, mit der Hülfsanstalt eng verbunden, ist das Plazirungsbüreau, von Frl. J. Vaucher geleitet. Dieser wichtige Zweig der Stellenvermittlung in Neuenburg ist jeden Donnerstag von 10 bis 12 Uhr geöffnet. Die jungen Mädchen und die Dienstboten, welche Plätze im Lande suchen, lassen sich einschreiben. Wir sind glücklich, sie öfters nach ihrem Wunsche zu plaziren und dabei den Hausfrauen auch nützlich zu werden.

Die Hülfsanstalt besteht schon seit zehn Jahren. 1832 Mädchen haben in dem Hause Aufenthalt genossen seit Januar 1876.

Im Jahr 1885 haben folgende Mädchen Einlaß gefunden: aus der deutschen Schweiz 120, Neuenburgerinnen 34, Waadtländerinnen 19, Freiburgerinnen 8, Badenserinnen 6, Württembergerinnen 4, Französinnen 5. — Im Alter von: 15 zu 20 Jahren 109, 20 zu 30 Jahren 73, über 30 Jahren 14. — Länge des Aufenthaltes: von 1 zu 3 Tagen 60, von 4 zu 10 Tagen 55, von 10 Tagen bis 1 Monat 55, von mehr als ein Monat 20. — Das ganze Jahr in Pension 2, Lehrtöchter und Arbeiterinnen 4.

Kleine Mittheilungen.

Wir sind bereits im Besitze von einer Partie der s. Z. angekündigten vaterländischen Bilder, welche der unerschrockene Cichorienfabrikant Müller-Landsmann in Lotzwyl seinem Fabrikate beigeben will. Die Zeichnungen von dem berühmten Maler Jauslin sind packend und müssen Jedermann zum Studium derselben wecken. Die Hauptsache aber für uns Frauen ist ein gutes Ersatzmittel des theuren Kaffee's, also der Inhalt dieser Päckli, und in dieser Beziehung waltet eben gar viel Geschmacksache. Warum alle möglichen ausländischen Marken frequentiren, wenn wir im eigenen Lande ganz gute Fabrikate beziehen können? fragen wir. Nicht der Bilder wegen, sondern dem energischen Auftreten des Müller-Landsmann gegen ausländische Konkurrenz reden wir das Wort und möchten eben den Schweizer Frauen empfehlen, darauf zu achten, daß das Gute in der Nähe liegt und nicht aus der Ferne herbeigezogen zu werden braucht. Man vergegenwärtige sich die großartigen Summen, welche im Artikel der Kaffee-Ersatzmittel (Surrogate) verkehrt werden, wenn auch alles nur löffelweise verbraucht wird, und man wird staunen, welch' großes Kapital wir Frauen leichtsinnig außer die Landesmark bringen. Könnte man allen Konsum auf eigenes Produkt konzentriren — der schönste Spital für Altersschwache oder ein Greisen-Asyl würde erstehen, wenn unsere Schweizer Fabrikanten diejenigen Prozente hiefür auswerfen würden, welche ihnen durch ausländische Konkurrenz abgedrückt werden! — In vielen andern anscheinend kleinen Artikeln könnte das Gleiche gesagt und nachgewiesen werden bis auf den Faden und das Streichholz oder den Feueranzünder hinunter! Millionen gehen durch Frauenhand, ohne daß darüber nachgedacht wird, wie viel dem eigenen Lande, dem eigenen Volke zu Nutz und Frommen edler Zwecke erspart und zugewendet werden könnte. — Darum, Ihr Industriellen von Frauen-Artikeln, einiget Euch einmal auf ein großes Sparmittel, baut Euch einen Frauentempel oder einen Centimes-Palast für verwahrloste Kinder oder ein Greisen-Asyl mit einem bezüglichen Appell an alle schweizerischen Frauen und Töchter! Wir helfen mit!

* * *

Die Aerzte von Frauenfeld haben bei einer Besprechung über die eingeführte Wasserversorgung gefunden, daß es in ihrer Pflicht liege, die Ortsbehörde zu Handen der Gemeinde Frauenfeld auf Gefahren aufmerksam zu machen, die theils bei der Erstellung der neuen Wasserleitung zu Tage getreten, theils seither in Folge derselben entstanden sind, Gefahren, ganz geeignet, den bisher gut situirten und im Ganzen reinlich und deßhalb gesund gehaltenen Ort in einen eigentlichen Seuchenherd zu verwandeln.

* * *

An dem gegenwärtig in Herblingen (Kt. Schaffhausen) stattfindenden Bienenzüchterlehrkurs nehmen 80 Bienenfreunde männlichen und weiblichen Geschlechtes Theil.

* * *

Bezüglich der so entmuthigenden Verhältnisse in der aargauischen Strohindustrie äußert ein auswärtiger Industrieller zu Handen unseres Blattes den Gedanken, daß ein von praktischen und einsichtigen Männern geleiteter Verband der Interessenten, gleich dem Verbande in der Stickindustrie, die schlimmen Zustände am ehesten einer besseren Zukunft entgegenzuführen im Stande wäre. Gewiß würden sich auch im Aargau gemeinnützig denkende Männer finden, die des Landes Wohl in dieser Weise an Hand zu nehmen bereit sind.

* * *

Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß laut freundlichen Mittheilungen aus armenpflegerischen Kreisen der französischen Schweiz die Maggi-Leguminosen-Mehle sich bei der dortigen deutschen Bevölkerung so eingebürgert haben, daß die Mehle lieber genommen werden als Fleisch. Die französische Bevölkerung dagegen verhält sich ablehnend.

* * *

Stets und immer dringender wiederholen sich die Klagen der Menschenfreunde aus der Westschweiz über den massenhaften Zuzug deutschsprechender, stellesuchender Mädchen. Die Hülfsgesellschaften und sonstigen gemeinnützigen Vereine wissen davon zu erzählen, in welch' bittere Nothlage die unvorsichtigen und unerfahrenen Mädchen sich meistens versetzt sehen, so daß deren Heimtransport veranlaßt werden muß. Möchten vernünftige Eltern doch endlich zur Einsicht gelangen, daß es geradezu unverantwortlich ist, junge Mädchen blos des sehr zweifelhaften Nutzens der französischen Sprache wegen auf's Ungewisse hin dorthin ziehen zu lassen, wo für unbeschützte Mädchen die schlimmsten Fährlichkeiten vorauszusetzen sind. Ohne ganz bestimmte Anhaltspunkte oder gründlich eingezogene Erkundigungen sollte kein Mädchen in die Fremde geschickt werden.

* * *

In Genf wird auf dem Gebiete der Gewerbeschulen sehr viel gethan. Täglich können unentgeltliche Kurse besucht werden im Weißnähen, Kleidermachen (auch Knabenschneiderei) und in Ausstattungen für Neugeborene. Auch Kurse im Waschen und Bügeln, vom Herrenhemd bis zu den feinsten Spitzen, Kurse für Comptabilität u. s. w. Die Gründung von eigentlichen Haushaltungsschulen ist ebenfalls als Nothwendigkeit anerkannt und soll eine diesbezügliche Petition dem »Conseil d'instruction publique« unterbreitet werden. Eine wohlverdiente Ehrenmeldung unserer rührigen welschen Schwestern.

* * *

Ein Herr Dr. med. Gras in Toulouse hat aus amtlichen Registern eine „vergleichende Mortalitätsstatistik über die Sterblichkeit bei allopathischer und homöopathischer Behandlung der Cholera im Süden Frankreichs im Jahre 1884" zusammengestellt und nun ergibt sich aus derselben, daß in den Städten Marseille, Toulon und Cette im Durchschnitt die Sterblichkeit bei allopathischer Behandlung 63, bei homöopathischer Behandlung dagegen nur 7 Prozent betrug. Also bei allopathischer Behandlung neun Mal größere Sterblichkeit!

* * *

In England sollen gegenwärtig Tücher angefertigt werden, bei denen der Einschlag in einem Faden aus Kork, der Zeddel in einem Leinen-, Seiden- oder Baumwollfaden besteht. Personen, welche ein aus derartigem Tuche angefertigtes Kleid tragen, sinken im Wasser nicht unter. Korkwesten sollen bereits zum Ausrüstungsmaterial der englischen Marineoffiziere gehören.

Für die Küche.

Fastnachtküchli. Für 60—70 Stück bedarf es 1 Deziliter frischen Rahm oder Milch, 14 Eier, 40 Gr. Zucker, ein wenig Salz, 40—50 Gr. süße Butter, 1½ Kilogr. Mehl.

Rahm, Eier, Zucker und Salz verklopft man mit einem Schneebesen in einer Schüssel, rührt die zerlassene Butter darunter und zuletzt das erwärmte und gesiebte Mehl. Wenn der Teig sich von der Schüssel löst, nimmt man ihn auf ein Wirkbrett, wirkt das übrige Mehl hinein und läßt ihn eine halbe Stunde zugedeckt liegen, bis er nicht mehr zähe ist. Dann schneidet man ihn in Stücke von etwa 30 Gr. Gewicht und wellt ihn so stückweise papierdünn aus, um beliebige Stückchen und Formen davon zu schneiden, die man in nicht zu heißer Butter auf beiden Seiten hellgelb backt und nach dem Vertropfen mit Zucker bestreut.

* * *

Küchenpastetchenteig. ½ Kilogr. (1 Pfd.) Mehl, 160 Gr. (10 Loth) süße Butter, 2 schwache Kaffeelöffel voll Salz, 2 Deziliter frisches Wasser. Die Butter wirkt man auf einem Teller, mit etwas Wasser begossen, bis sie weich und glatt ist. Dann legt man das gesiebte Mehl auf das Wirkbrett, macht in die Mitte vom Mehl eine Vertiefung, in welche die Butter nebst Salz gelegt wird. Das Wasser schüttet man nach und nach zu, indem man es Anfangs mit einer Hand mit Butter und Mehl vermengt. Sobald dies geschehen ist, wirkt man die Masse mit beiden Händen zu einem zarten Teig und läßt denselben, ehe man ihn verwendet, eine halbe Stunde ruhig liegen, damit er beim nachherigen Auswellen nicht zähe ist. In zugedeckter Schüssel an kühlem Orte aufbewahrt, ist er mehrere Tage haltbar. Zu Pasteten, Wähen und Kuchen verwendet man folgende Mischung: ½ Kilogr. (1 Pfd.) Mehl, 250 Gr. (½ Pfd.) süße, mit Wasser ausgeknetete Butter, 2 schwache Kaffeelöffel voll feines Salz und 2 Deziliter frisches Wasser werden nach oben angegebener Weise zu einem glatten Teig gewirkt. Will man aus solchem übriggebliebenen Teig Blätterteig haben, so wälle man den Teig zu länglicher Form aus, vertheile auf den mittleren Drittheil ein gutes Stück in Bröckchen zerpflückte süße Butter und lege die beiden leeren Enden des Teigstückes über den mit Butter belegten Theil und behandle ihn wie frischen Blätterteig.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 510: Wer gibt Adressen von Sesselfabriken in der Schweiz?

Frage 511: Wie verhält man sich beim empfindlichen Blenden der Augen durch helles Licht?

Frage 512: Drei meiner lieben, luftfreundlich gewöhnten Kleinen leiden seit 14 Tagen an Keuchhusten. Welches Verfahren hat sich dagegen bewährt? Abonnentin in Z.

Frage 513: Was ist unter naturgemäßer Lebensweise zu verstehen?

Frage 514: Ist es rathsam, zur Gewinnung eigener Milch eine Ziege zu halten und wie werden diese Thiere am zweckmäßigsten gefüttert?

Frage 515: Sind Resultate bekannt über das Preisausschreiben der Firma Grünfeld in Landshut über Behandlung der Wäsche?

Frage 516: Kommt die sog. „Gichterkrankheit", die mein acht Monate altes Mädchen überfallen hat und die nachher in Hirnentzündung übergegangen ist, von Erkältung her? E. N.

Antworten.

Auf Frage 506: Das Einreiben des Unterleibes und der Kreuzgegend mit Kamphergeist hat sich bei Bettnässern vorzüglich bewährt. Eine Mutter.

Auf Frage 506: Kräftigung des Gesammtorganismus durch naturgemäße Lebensweise hebt auch dieses Uebel. In vielen Fällen ist nervöse Reizbarkeit an diesem Uebel Schuld. Wie manches Kind bekommt Thee, Kaffee und Spirituosen und geräth hiedurch in einen Zustand körperlicher Reizung, der sich zuerst in den Unterleibsorganen äußert, welcher Umstand ab Seite der Mutter die sorgsamste Aufsicht und Ueberwachung bedarf, wenn nicht frühes Siechthum, Nervenzufälle, auch Epilepsie aus solchen örtlichen Reizungen entstehen sollen. Wenigstens ist durch eingehende Beobachtungen festgestellt worden, daß das Bettnässen stets der Beginn dieser traurigen Uebel war.

Auf Frage 506: Das Bettpissen ist eine sehr lästige Krankheit, welche verschiedene Ursachen haben kann; meistens ist es Schwäche oder krampfhafter Zustand der Blasenschließmuskel. Man konsultirt daher am besten einen Arzt. Ein Bettpisser ist für sich selbst ein geplagter Mensch, umsomehr, wenn er mit Angst und Schrecken an das Erwachen und die ungerechte Strafe oder gar körperliche Züchtigung denken muß!? — Immerhin ist es gut, wenn einem solchen Kinde ca. 3 Stunden vor Schlafengehen gar nichts Flüssiges verabreicht wird, dagegen kräftige Nahrung (Milch, Eier) und warme Kleidung. Nachts so bald wie möglich trocken legen; das Bett muß überhaupt mittelst dichter Unterlagen scrupulös trocken gehalten werden und warm sein; auch die Wohnung darf nicht feuchten, sondern muß trocken sein. M. Schlenker.

Auf Frage 506: Als erfolgreiches und durchaus unschädliches Mittel hat sich das Einreiben des Unterleibes mit Kampherspiritus bewährt. W.-H.

2

Feuilleton.

Alte Liebe rostet nicht.

Drei Bilder aus dem Leben.

Erzählungen von Ottilie Wildermuth.*)

I.

Ein getreuer Verehrer.

Sie selbst, ach sie erlebten ja nichts in all der bewegten Hauptstadt! Nur den Wechsel vom Nähtisch am Fenster bei Tag bis zur Lampe auf dem Tisch am Abend. Daß der junge Doktor Busch, der Bruder der Frau Professor Wendler, sie einmal vom Theater heimbegleitet, ja ihr sogar seinen Arm geboten hatte — du lieber Gott, das war für sie wohl ein Ereigniß gewesen; doch sie war zu verständig, um die mindesten Folgerungen daran zu knüpfen. Aber an dem frischen und freieren Leben, wie es die Mutter geführt, konnte man sich zur innigsten Theilnahme erwärmen. Am Abend sammelte sich die ganze Familie um den runden Tisch, selbst dem Gymnasisten konnte kein eigenes Licht bewilligt werden; Marie hatte ihr Strickzeug oder die Schularbeit, die Mutter saß etwas zur Seite mit Kunkel und Rädchen. Professor Wendler hatte ihr längst zu beweisen versucht, daß Spinnen keine nutzbringende Arbeit sei; sie aber ließ sich's nicht nehmen, sobald die Lampe angezündet war, ihr Rädchen zu holen. Da spann sie, Abend für Abend, ihre seideweichen Fädchen und hatte den Triumph, wenn sie ihr gesammtes Garn dem Weber ablieferte, daß dieser versicherte: „Frau Pfarrerin, ihr Garn ist's fürnehmst, so spinnt Niemand mehr." Ganz in der Stille häufte sie feine, schneeweiße Leinwandballen, da sie auch auf dem Dorf noch spinnen ließ. Ob sie eine Ausstattung daraus zuschneiden dürfe, das wußte sie ja nicht; „aber sie sollen doch etwas finden, wenn ich nicht mehr da bin," dachte sie.

An so einem Abend kehrte auch Emilie aus der Nähstunde heim und verkündete mit großer Indignation: „Wißt Ihr auch, daß des Bäckers Sohn da drüben eine Pfarrerstochter heirathet?"

„Geh, was schwatz'st du?" rief Auguste empört, „eine Pfarrerstochter! die wird sich doch nicht so herunter geben!"

„Wenn's nur die Leute nicht erführen!" seufzte Pauline; „das ist ja eine Schande für eine Pfarrerstochter."

„Ei, Mädchen, seid nicht so übermüthig!" warnte die Mutter; „Hochmuth kommt vor dem Fall; wenn's nur ein rechtschaffener Mensch ist . . . ."

„Ei was, dann soll er eine rechtschaffene Bäckerstochter heirathen," meinte die stolze Auguste; „ich wollte doch sehen, Mama, was du gesagt hättest, als du jung warest, wenn ein Bäcker sich in dich verliebt hätte."

„Nun, das könnte ich euch vielleicht sagen," entgegnete die Mutter mit leichtem Erröthen; „was sagt ihr dazu, wenn ich euch erzähle, daß mich einmal ein Bäcker heirathen wollte?"

„Nicht möglich, Mama!" rief Emilie; „du siehst ja eigentlich noch vornehmer aus als eine Pfarrerstochter; die Hausfrau drunten hat neulich gesagt, in deinem schwarzseidenen Kleid sehest du aus wie eine Regierungsrathswittfrau; — und ist erst noch so geflickt . . . ."

„O bitte, Mama, erzähl' doch, wie es gewesen!" sagte Emilie; die Kleine war noch in der Schule.

„Na," begann die Mutter, „die nächste Nachbarschaft beim Pfarrhaus in Thalheim war das Haus des einzigen Bäckers im Ort, Moser hat er geheißen. Mosers waren recht ordentliche Leute und vermöglich; die Mutter und die Bäckersfrau tauschten Salatsamen und Nelkensetzlinge mit einander aus; der Bäcker besorgte meinem Papa selig den Wein vom Unterland, — man hielt gute Nachbarschaft. Jakob, des Bäckers ältester Bube, etwa fünf Jahre älter als ich, ist mein Spielgefährte gewesen, so lang ich mir denken kann. Als ich ein kleines Kind war, hat er mich im Wägelchen geführt und ist nie müd geworden; er hat mir Kuchen gebracht, so oft seine Mutter gebacken; hat mir Haselnüsse, Erdbeeren und Himbeeren im Walde gesucht, sobald es draußen gab; — kurz, er war allenthalben mein Beschützer und mein guter Freund."

„Ist's ein hübscher Bursch gewesen?" fragte Pauline.

„Glaub' nicht," sagte die Mama gleichmüthig; „so viel ich mich erinnere, auch nicht häßlich; aber er trug nach Art der Dorfbuben ein ganz glatt geschornes Haar, ein blaues Wamms und Zwilchhosen. Ich war vielleicht acht Jahre alt; der Bäckerjakob hatte mir eben die schönsten Trauben aus seines Vaters Weinberg gebracht und ein Apfelbrödchen, das ihm die Mutter gebacken; ich schmauste es mit großem Vergnügen, bot ihm aber doch auch davon an; denn er hatte nichts für sich behalten."

„Pfarrkarline," sagte er dann plötzlich, „willst du mich einmal heirathen?"

„Nein," sagte ich mit großer Entschlossenheit, ohne mir im mindesten Bedenkzeit auszubitten; „ich heirathe keinen Bauernbuben."

„Aber ich bin kein Bauernbub," sagte er mit Selbstgefühl, „und ich bau' ein großes neues Haus auf unsern Garten, lasse mir eine so schöne Stube einrichten wie die deinige und kaufe ein Sopha."

„Thut nichts," sagte ich, ungerührt durch diese Herrlichkeiten, „ich nehm' dich doch nicht, ich will einmal einen Pfarrer, wie mein Papa ist." Jakob wurde abgerufen; mir hat dieser frühe Heirathsantrag ganz und gar keine Gemüthsbewegung gemacht, ist mir überhaupt erst lange Zeit nachher wieder eingefallen. Auch der Freundschaft des Jakob hat diese Abweisung keinen Eintrag gethan.

Einige Zeit nachher kam der Bäcker zu meinem Vater und fragte ihn um Rath, ob er denn seinen Buben, wie dieser begehre, in die lateinische Schule nach der Stadt schicken solle. „Ich thu's blutungern, Herr Pfarrer," sagte er, „und vom Buben ist's auch dumm. Daheim in der Bäckerei, da ist er Fuchs und Has'; ein Geschick hat er trotz dem ältesten Bäckergesellen, und mein Weib sagt, Kuchen backen könnt' er, wie der schönst' Konditor. Auch im Lesen und im Rechnen ist er nicht ganz unrecht; aber sonst hat er d'Schenie zum Lernen nicht, das sagte schon der Schulmeister. Warum soll ich dann das Heidengeld ausgeben und meinen ältesten Buben aus dem Geschäft lassen, und der Bub selber soll sich plagen, käme am Ende erst nichts heraus? und doch schiert mich der Schlingel Tag nnd Nacht!"

„Nun, wenn so ein starker Trieb zum Lernen da ist, so findet sich am Ende doch die Fähigkeit," meinte mein Vater; „ich will einmal versuchen, dem Jakob Unterricht zu geben, damit man sieht, ob Aussicht auf Erfolg ist, wenn Ihr ihn fortthut."

So kam denn der Bäckerjakob viermal in der Woche mit Büchern und Heften zum Papa und hatte Lektionen. Er kam nie, ohne daß er etwas für mich auf die Treppe legte; eine Traube, einen schönen rothen Apfel, Birnen, Nüsse, — immer nur ganz verstohlen. Ich sah diese Gaben als mein gutes Eigenthum an, theilte sie mit den Geschwistern oder verspeiste sie allein. In den Lehrstunden aber war leider sein guter Wille besser als seine Fähigkeit. Der Papa rieth dem Bäcker entschieden ab von jedem Versuch, ihn studieren zu lassen; „der Bube ist nichts weniger als dumm," versicherte er; „aber seine Fähigkeiten liegen nach einer andern Seite, und bei all seinem Fleiß wird nichts zu Stande kommen." Und doch setzte es der Jakob durch, daß ihn sein Vater in die lateinische Schule schicken mußte.

Der Jakob aber war und blieb zum Gelehrten verdorben; in dem Landexamen ist er mit Glanz durchgefallen; er nöthigte seinen Vater, ihn auf ein Gymnasium zu schicken; auch da wollt' es nicht besser gehen. „Er hat eben d'Schenie nicht," klagte allemal der alte Bäcker; „es will nicht in sein' Kopf hinein, und sonst wär' er ein ganz gescheider Mensch. Hab' mein Lebtag keinen so dummen Kerl gesehen, der sich so unnöthig mit dem lateinischen und griechischen Zeug geplagt hat. Wenn er in der Vakanz ist, da hilft er mir hehlingerweis beim Handwerk, da ist er lauter Leben und hat einen Forscht (force) und einen Schick wie keiner!"

So oft er daheim war, besuchte uns der Jakob; aber er war still und schüchtern und die wissenschaftlichen Gespräche, die der Vater mit ihm anknüpfen wollte, gingen nicht vorwärts; ich war mittlerweile auch mehr herangewachsen und spürte ein wenig, warum Jakob sich so vergeblich abplage mit Studieren. Er dauerte mich und seine traurigen Augen thaten mir weh; aber helfen konnte ich ihm nicht und hätte auch um keinen Preis etwas sagen mögen.

Ich war siebzehn Jahre alt, euer lieber Vater selig war vor Kurzem als Vikar bei meinem Vater eingetreten. Ich machte mir noch keine Gedanken über ihn; aber es war mir doch recht wohl und warm um's Herz, seit er da war, und ich freute mich in der Stille auf jedes Mittag- und Abendessen, wo wir beisammen waren. Von dem Bäckerjakob hörte ich gerade nicht viel, nur daß ihn sein Vater um theures Geld vom Militär losgekauft habe. Einmal war ich allein zu Haus, Vater und Mutter waren mit dem Vikar zu einer Pfarrkonferenz, ich hatte im Garten zu thun, — da kam auf einmal der Bäckerjakob den Gang herunter. Er war ein sauberer Bursch geworden, immer gut gekleidet wie ein Student; aber — ich weiß nicht warum — einem Studenten hatte er doch nicht gleich gesehen; unser Vikar in einem ziemlich abgeschabten Röcklein hat mehr vorgestellt als der Bäckerjakob in seinem glänzend neuen Tuchrock. Ich grüßte ihn freundlich; aber so ganz ungeniert wie in der frühern Zeit konnte ich doch nicht mehr mit ihm reden, seine betrübten Augen brachten mich immer in Verlegenheit. „Liebe Jungfer Karoline," sagte er endlich nach gleichgültigen Reden, — Fräulein gab es damals in Pfarrhäusern noch nicht, — „liebe Jungfer Karoline, mit dem Studieren wird's bei mir eben nichts. Ich mag mich plagen, wie ich will, ich bring' es zu nichts rechtem; das hat mir unser Herrgott nun einmal nicht beschieden."

„Aber Jakob, warum plagst du dich auch so?" fragte ich, — ich duzte ihn immer noch, — „zu deines Vaters Handwerk bist du geschickt; ihm machst du damit die größte Freude, und vor Gott sind ja alle Stände gleich," setzte ich sehr belehrend hinzu.

„Vor Gott, ja; aber vor Menschen?" fragte der Jakob, und sah mich so sonderbar und ernsthaft an. „Jungfer Karoline," fragte er langsam, er bohrte dazu den Stock, den er in der Hand hielt, tief in den Boden und sah vor sich hin, „wenn ich nun ein Bäcker würde, ein rechter, tüchtiger und geschickter, wie noch gar keiner dagewesen, und ein reicher Mann dazu, ein rechtschaffener versteht sich von selber, — und ich wollte überall hinziehen, wo Sie wollten, in die schönste und größte Stadt, und ein eigenes schönes Haus bauen: — Jungfer Karoline, könnten Sie dann meine Frau werden?"

Ich war erschrocken, daß mir fast der Athem stille stand und das Herz that mir recht weh; aber doch fühlte ich, daß ich gerade und ehrlich sprechen müsse. „Nein, Jakob, das könnte ich nicht," sagte ich traurig und gab ihm die Hand wie zur Vergütung.

„Oder wenn ich in die weite Welt gehe und erwerbe Geld genug und Sie könnten damit anfangen, was Sie wollten, und ich wollte Ihnen alles zulieb thun, — es ist ja doch schon mehr geschehen, daß ein Mensch von geringer Herkunft . . . ."

„Jakob, das ist's nicht," sagte ich, und ich glaube, ich habe Thränen in den Augen gehabt, „hochmüthig bin ich gewiß nicht; mein Vater ist ein armer Pfarrer und deiner ein reicher Bäcker, da ist der Unterschied so groß nicht. Sieh, wir sind ja immer gut Freund gewesen, aber dich so lieb haben, wie das sein müßte, wenn ich deine Frau werden sollte, das kann ich nicht."

„Ja, ich merke wohl, wie's ist," sagte er traurig; „behüet' Sie Gott, Jungfer Karoline, Gott lasse es Ihnen gut gehen!" (Forts. folgt.)

Abgerissene Gedanken.

Eine Frau, die nicht glücklich ist und doch so thun muß, als ob sie es wäre, diese ist am tiefsten unglücklich.

(Aus „Pflichten" von Henriette Bertholdy.)

* * *

Leidenschaften sind schäumende Pferde,
Angespannt an den rollenden Wagen:
Wenn sie entmeistert sich überschlagen,
Zerren sie Dich durch Staub und Erde.
Aber lenkest Du fest die Zügel,
Wird ihre Kraft Dir selbst zum Flügel,
Und je stärker sie reißen und schlagen,
Um so herlicher rollt Dein Wagen.

(S. H. Mosenthal.)

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen

Briefkasten der Redaktion.

Frau L. B.-G. in A. So sehr wir uns auch auf das Versprochene freuen, so sind wir doch im Falle, jede Verzögerung zu begreifen. Gewiß wären wir mit dem gewählten Thema einverstanden; auf diesem Gebiete thut ja die Anregung und Ermunterung unendlich Noth. — Das betreffende Abonnement wurde durch die Expedition in Richtigkeit gebracht. Freundlichen Gruß!

Frl. F. J. in J. Wir hoffen Sie nun im Besitze des Gewünschten und freuen uns Ihrer guten Nachrichten bezüglich des kleinen Patienten. Möchten noch viele junge Töchter auf dem Gebiete der Gesundheitspflege mit Ihnen streben!

Bekümmmerte Pflegemutter in S. Will die Tochter nicht einsehen, daß man es gut mit ihr meint, so stellen Sie dieselbe ganz auf eigene Füße. Das fremde Brod wird ihr am ehesten zeigen, wie süß die Milch an Mutters Tische war. Doch machen Sie die Bedingung, daß das Mädchen eine bestimmte Zeit von Hause wegbleiben muß; auch dürfen Sie ihr keinen Zuschuß gewähren, sie muß lernen, mit dem eigenen Verdienste auszukommen. Wenn Sie dies konsequent durchführen, so ist möglicherweise ein guter Erfolg zu erzielen. Thun Sie das nicht, so fällt ein Theil der schlimmen Folgen auf Ihr Haupt.

A. A. J. Senden Sie uns Ihre genaue Adresse ein, damit wir uns der Sache annehmen können.

Frl. J. in E. Für Ihre freundliche Beisteuer zu Gunsten der projektirten Dienstbotenschule unsern herzlichsten Dank! Sie haben Recht; still und unvermerkt entwickelt sich das Gute. Je solider und gewaltiger der Baum, um so langsamer und stetiger ist sein Wachsthum. — Ihr anderweitiger Auftrag wurde der Expedition übermittelt.

Abonnent W. in B. Wo die rechte, überzeugungstreue Liebe herrscht, da kann der Entschluß kein schwerer sein. Wenn eine arbeitstüchtige, solide, verständige und gemüthvolle Tochter Sie liebt, so haben Sie das große Loos gezogen, und wenn Sie diese Tochter wieder lieben, so ist es gewiß ohne Frage, daß Sie dieses Glück sich dauernd zueignen. Guten Rath läßt sich in dieser Sache nicht geben, da ist allein das Herz maßgebend. Wo die Bedenklichkeiten aber größer sind als die Liebe, da ist es an dem weiblichen Theil, sich ganz ernstlich zu fragen: Soll ich eine solche Verbindung eingehen?

Frau J. F. in B. Ob das betreffende Werk zur Anfertigung von Kleidern Ihnen paßt, können wir natürlich nicht wissen, indem wir Ihre Ansprüche nicht kennen; Viele sind sehr befriedigt davon.

Frau Clara B. in Z. Ihre Kaffeeklage ist nicht vereinzelt und wir begreifen recht lebhaft Ihren Verdruß. Wir haben nun zwei Sorten für Sie gewählt und werden Ihnen dieselben in zwei 5 Kilo-Säckchen zugehen lassen, wie gewünscht, gegen Nachnahme des Betrages. Wenn Sie den Kaffee nach unserer früheren Anweisung sorgfältig rösten und zu gleichen Theilen mischen, so wird Ihr heikler Eheherr mehr als befriedigt sein und Ihr Geldbeutel wird dabei auch seinen Vortheil finden. — Die neuen „Feueranzünder" werden bereits in Ihrer Hand sein.

E. G. in H. Ohne eigene Prüfung ist keine Besprechung möglich und der Hinweis auf andere bedeutende Blätter, die gegen doppelte Zeilenberechnung das Verlangte unbedenklich thun, kann an unseren Grundsätzen nichts ändern. Der Inseratentheil steht Ihnen wie jedem andern Geschäfte gegen die bestimmte Taxe zu Gebote, das Andere wäre absichtliche Täuschung des Publikums. Wollen Sie über Ihre Manuskripte verfügen.

Vieljährige treue Abonnentin in Riesbach. Lassen Sie uns eine Adresse zugehen, unter welcher private Briefe an Sie abzugeben sind. Die Sache eignet sich wirklich nicht zur Besprechung in der Oeffentlichkeit.

Viola in St.-M. Das schönste Gedicht ist unstreitig eine gute That, die aber auszuführen Ihnen vorderhand noch unmöglich ist. Dichterin sein können Sie aber trotzdem, denn jede gute That ist eine schöne Poesie. Pflegen und bethätigen Sie also dieses Talent und der Lorbeer wird Ihnen nicht fehlen.

Junge Hausfrau in B. Die Frucht- und Gemüsepresse ist zum Durchdrücken gekochter Kartoffeln weit besser als ein Drahtsieb, angenehmer zum Handhaben und leichter zum Reinigen. Wie viel Stücke wünschen Sie für Ihre Freundinnen?

An Verschiedene. Fehlende Antworten mußten für nächste Nummer zurückgelegt werden.

Frauenarbeitsschule Reutlingen.

3766] Beginn eines neuen Quartalkurses **Montag den 29. März 1886.** Ausbildung in sämmtlichen weiblichen Handarbeiten auf Grund des Zeichnens und Malens; offener Zeichensaal. Unterricht in Buchführung, kaufmännischem Rechnen und Korrespondenz. Wissenschaftliche Vorträge. Einen Hauptgesichtspunkt der Anstalt bilden neben der praktischen Ausbildung der Schülerinnen die Heranbildung von Lehrerinnen für Industrie- und Frauenarbeitsschulen (M. ag. 90 S.)

Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an das

Vorsteheramt der Frauenarbeitsschule.

Spezialität in Knaben-Anzügen

für das Alter von 2—14 Jahren [3703

vom einfachsten bis feinsten Genre.

Tricot-Anzüge von Fr. 10 an in verschiedenen Farben

Als Maass genügt Angabe des Alters. Jeder Anzug enthält einen Flicklappen.

Auswahlsendungen durch die ganze Schweiz bereitwilligst u. franco.

St. Gallen Marktplatz — **Wormann Söhne** — **St. Gallen** Stadtschreiberei

Doppeltbreite Merinos

und Cachemirs (garantirt reine Wolle) à **70 Cts. per Elle** oder Fr. 1. 15 per Meter bis Fr. 4. 95 per Meter in 80 verschiedenen Qualitäten, versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie in ganzen Stücken, portofrei in's Haus

Oettinger & Cie., Centralhof, **Zürich.** [3687

P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst und neueste Modebilder gratis.

Pension.

Un instituteur Neuchâtelois prendrait en pension des jeunes filles pour apprendre le français. Elles pourraient fréquenter les écoles si elles le désirent, en outre elles recevraient des leçons particulières. Une bonne vie de famille leurs est assurée. Prix 600 fr. par an. — S'adresser à Mme **Rœsly,** rue de l'Hôpital 6, ou directement à Mr. **Stucky,** instituteur, **Savagnier,** Neuchâtel. (F B) [3767

Ein zuverlässiges Mädchen, welches sehr gut kochen kann, findet auf 1. März oder später eine gute Stelle. Zeugnisse sind einzusenden.

Ebendaselbst ein junges Mädchen zur Nachhülfe in der Haushaltung. [3768

Offerten unter Ziffer 3768 befördert die Expedition d. Bl.

Eine Person gesetzten Alters, die in allen häuslichen Arbeiten bewandert ist, wünscht eine Stelle als **Haushälterin.** Wenn nöthig, wäre Betreffende auch befähigt, die Buchhaltung zu führen. [3773

Für Eltern.

3760] In einer kleinen Familie in der Umgebung von **Neuenburg** würde wieder eine Tochter, welche die französische Sprache zu erlernen wünscht, in **Pension** genommen. Sie hätte auch Gelegenheit, den Post- und Telegraphendienst zu erlernen. Pensionspreis mässig. Stunden im Hause. Gute Referenzen zur Verfügung.

Gefl. Offerten an Mlle **Wittwer** à **Cornaux** près Neuchâtel.

Gesucht.

3762] Ein anständiges, treues Mädchen (am liebsten Waise), das die Hausgeschäfte zu erlernen wünscht, findet in einer Privatfamilie auf dem Lande passende Stelle bei familiärer Behandlung.

Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

3763] **Eine gebildete, tüchtige Frau (Wittwe eines Professors) sucht sofort Stellung in ein gutes Privathaus oder Hôtel als Haushälterin oder Erzieherin zu Kindern oder auch als Vorsteherin eines Geschäftes, ihren Fähigkeiten entsprechend.**

Nachfragen unter Ziffer 3763 befördert die Expedition d. Bl.

3764] Eine tüchtige Wittwe (Deutschschweizerin), 35 Jahre alt, sucht eine Stelle als **Haushälterin** bei einem ältern Herrn oder Wittwer mit nicht allzu zahlreicher Familie. Sehr tüchtig in der Erziehung der Kinder.

Offerten unter Ziffer 3764 an die Expedition dieses Blattes.

Eine Person gesetzten Alters, dreier Sprachen kundig, im Hauswesen und in den Handarbeiten wohl geübt, wünscht Stelle als **Haushälterin** in ehrbarem Hause, auch zu mutterlosen Kindern. Vor allem wird gute Behandlung gewünscht. [3771

Offerten unter Ziffer 3771 befördert die Expedition der „Schweizer Frauen-Ztg.".

Gesucht nach Turin (Oberitalien) **zu einer Schweizerfamilie ein Dienstmädchen,** das etwas kochen kann oder doch willig ist, das Kochen zu erlernen, im Alter von 20—25 Jahren. Bedingungen: Ehrlichkeit, Reinlichkeit u. verträglicher Charakter. Monatlohn je nach Leistungen 20—25 Fr. Reisespesen frei, wenn das Engagement auf die Dauer eines Jahres gemacht wird. [3770

Anmeldungen unter Beifügung von Zeugnissen oder Empfehlungen achtbarer Personen vermittelt die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung".

H. Brenner-Heim, Reallehrer in **Gais,** Appenzell A.-Rh. nimmt dieses Frühjahr wieder **einige Knaben** auf. Sorgfältige Erziehung, angenehmes Familienleben. Unterricht in den neuen Sprachen und wirksame Nachhülfe in allen Schulfächern. Referenzen stehen zu Diensten, nähere Aufschlüsse werden bereitwilligst ertheilt. [3772

3769] Bei einer **tüchtigen Damenschneiderin** könnten 1 bis 2 Töchtern unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten. — Offerten mit Ziffer 3769 befördert die Expedition d. Bl.

Villa Joli-Site

Ouchy-Lausanne.

In der Pension Haefliger-Dotaux finden junge Töchter, welche die französische Sprache erlernen wollen, freundliche Aufnahme. Vorzüglicher Unterricht im Hause. Gemüthliches Familienleben. In jeder Hinsicht gewissenhafteste Pflege. [3774

Nähere Auskunft und Prospekte ertheilen: Frau Schürpf-Frei, St. Gallen; Frau M. Denzler-Fries, Bärengasse 18, Zürich; Herr Pfr. Hofer, Waisenhaus, Zürich.

Man wünscht baldmöglichst eine junge, deutsch und französisch sprechende, gutgeschulte, in den Handarbeiten besonders gewandte Tochter aus guter Familie als Stütze der Hausfrau oder in ein grösseres Geschäft zu plaziren, wo es ihr möglich wäre, ihren Unterhalt zu verdienen. Anmeldungen beliebe man an Frau **Künzli-Lienhard** in **Strengelbach** (Kt. Aargau) zu adressiren. [3746

Zu verkaufen:

3761] Ein hübsch eingerichtetes, rentables **Weisswaaren- und Nouveautés-Geschäft** in einer gewerbreichen, 20,000 Einwohner zählenden Stadt der Zentralschweiz ist aus Gesundheitsrücksichten zu verkaufen. — Ein Theil des Kaufpreises würde vom Verkäufer zu mässiger Verzinsung stehen gelassen.

Anfragen unter Chiffre **M 1217 L** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Bern.** (Ma 1184 Z)

Strohhüte

zum Waschen und Aendern nach den neuesten Formen, welche zur Einsicht vorliegen, besorgt bestens das Modegeschäft von

Job & Hochstrasser

3759] Seidenhof, **St. Gallen.**

3765] Für eine **18jährige Tochter** aus guter Familie, welche noch der Nachhülfe in den Elementarfächern und den praktischen Hand- u. Hausarbeiten bedarf, wird für ein oder zwei Jahre **ein kleines Pensionat oder eine gebildete Familie gesucht,** woselbst sie neben mütterlicher Pflege auch Unterricht erhielte, der ihrer eigenen Individualität entspricht.

Offerten mit genauer Angabe der Verhältnisse und Bedingungen sub Chiffre A K 3765 befördert die Expedition dieses Blattes.

Für eine bestempfohlene, junge Tochter wird Stelle gesucht in einem **Laden** oder als **Stütze der Hausfrau,** vorzugsweise in St. Gallen. [3752

Offerten unter Ziffer 3752 befördert die Expedition der „Schweizer Frauen-Ztg."

3749] Eine jüngere, gebildete Wittwe sucht auf kommende Saison Stelle zum Serviren oder als Stütze des Haushaltes in einem **Hôtel** oder **Kurhause.** Referenzen zu Diensten.

Offerten unter Ziffer 3749 befördert die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung". [3749

3698] **Junge Mädchen,** welche sich in der französischen und englischen Sprache, sowie in der Musik ausbilden möchten, finden freundliche Aufnahme und Familienleben unter mässigen Bedingungen. Vorzügliche Referenzen von Eltern bisheriger Pensionaire.

Adresse: Madame **C. Bovet, Villars-Champvent** près Yverdon.

Blumen-Dünger

in Paketen von 1 Kilo

60 Cts.

Blumen-Dünger wirkt als kräftige Pflanzen-Nahrung, ohne ätzende Eigenschaften zu besitzen oder allzu heftig zu treiben. [3740

Die Wirkung ist nachhaltig.

J. Finsler im Meiershof, Zürich.

Doppeltbreiter Foulé des Indes

(garantirt reine Wolle) **à Fr. 1. 20 per Elle** oder Fr. 1. 95 per Meter bis Fr. 3. 15 per Meter versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie in ganzen Stücken portofrei ins Haus

Oettinger & Cie., Centralhof, **Zürich.** [3750

P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst und neueste Modebilder gratis.

Gestickte Roben,

sowie alle Arten

Hand- u. Maschinen-Stickereien,

liefert Unterzeichneter in eigenem Fabrikat unter billigster Berechnung. Auch wird bei Zusendung von 4,30 m. Stoff jede beliebige Maschinen-Stickerei in **Seide, Garn** etc. sofort ausgeführt. Eine grosse Auswahl **Muster** steht jederzeit zur gefälligen Einsicht bereit. [3695

R. Klee-Hohl, Broderies, **Heiden.**

Bernerleinwand

für Hemden, Leintücher, Kissenanzüge, Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- und Küchentücher etc. wird in beliebigen Quantitäten abgegeben von

3758] **Walther Gygax,** Fabrikant in **Bleienbach** bei Langenthal.

Muster stehen zu Diensten!

Gute Bezugsquelle für

St. Galler Stickereien jeder Art

3647] **Eduard Lutz** in **Rheineck.**

Wwe. Tanner-Schäfer

Handstickerei

Herisau (Ct. Appenzell).

Für Aussteuern grosse Auswahl in Chiffres, Monogrammen, Bordüren etc.

Muster-Album steht zur gefl. Einsicht bereit.

3662]

Avis.

Zum Anfertigen und Auffrischen von

Damen- und Negligée-Häubchen

empfehlen sich bestens

Schwestern Müller, Modistes, vis-à-vis der Hecht-Apotheke, St. Gallen.

3775]

Schweizer Stickereien

A. Lutz

Vadianstr. 19, St. Gallen.

Gestickte Mousseline u. -Tüll-Roben schwarze, crême, weiss u. buntfarbige.

Schwarze, weisse und farbige Seiden-, Crêpe- u. Cachemir-Roben.

Ballkleider. [3691

Namen-Mouchoirs à Fr. —. 50, Fr. 1. — und Fr. 2. —.

Ecusson-Mouchoirs von Fr. 1. — bis Fr. 5. —.

Weisse und farbige Vorhänge.

Namensticken.

Ganze Aussteuern zu Fabrikpreisen.

Muster franko. Prima Bedienung.

Aechte

Konstanzer Trietschnitten,

sehr wohlthuend und vorzüglich wirkend bei **Schwächezuständen, Magenleiden und Blutarmuth,** von den Herren Aerzten vielfach empfohlen. Per ½ Kilo à **Fr. 1. 30,** per 2 Kilo franko durch die Schweiz.

Feinste Nonnen-Kräpfli,

weisse und braune, per Dutzend à **60 Cts.,** per 8 Dutzend franko durch die Schweiz, empfiehlt bestens [3672

P. Ruckstuhl, Loretto — Lichtensteig.

Vierteljahrskurse für italienische Sprache in Luino am Lago Maggiore.

3527] Diese sprachliche Spezialschule bietet Jünglingen von 15 bis 20 Jahren Gelegenheit, **das Italienische im Mutterlande dieser Sprache zu erlernen,** und zwar ohne lästigen Schulzwang und gründlich. — Pensionspreis: Frs. 100 monatlich. — Beginn der Kurse: 1. Januar, 1. April, 1. Juli, 1. Oktober. — Nach diesen Terminen Eintreffende werden durch eine Vorbereitungsschule zur Benutzung der begonnenen Kurse befähigt. — Prospekte und Referenzen durch **C. Zürcher, Prof.,** in **Luino.**

Die Anfertigung von

Monogrammes

auf Taschentücher, Lingeries etc.

besorgt [3757

in jedem wünschbaren Genre

billigst

z. Harmonie **Jacob Buff** St. Gallen.

Das Knaben-Institut Villa Rosenberg

Neuhausen-Schaffhausen

nimmt dieses Frühjahr wieder neue Zöglinge auf, gerne auch jüngere Knaben. Gründlicher Elementar- und Realschulunterricht, verbunden mit sorgfältiger christlicher Erziehung und naturgemässer Förderung der Gesundheit. Vorbereitung für Handel und Industrie. Fremde Sprachen: Französisch, Englisch, Italienisch und Latein. Auskunft ertheilen: die Redaktion dieses Blattes, sowie Eltern ausgetretener Zöglinge und die Direktion: (O F 434) [3756

Johs. Göldi-Saxer.

Höheres Töchter-Institut

in Verbindung mit der berühmten

Frauenarbeitschule Reutlingen (Württembg.)

Beginn des Frühjahrskurses: 29. März.

Dieses Institut, geleitet von Fräulein **M. A. Beglinger,** diplômée, (von Mollis, Glarus) u. Fräul. **E. A. Zeller** (von Heilbronn), soll insbesondere Eltern, welche wünschen, dass ihre Töchter die Frauenarbeitschule besuchen, zugleich Gelegenheit bieten, dieselben auch wissenschaftlich, namentlich in Sprachen und Musik, ausbilden zu lassen. Französische und englische Conversation im Hause.

Daneben suchen die Vorsteherinnen den ihnen anvertrauten Töchtern häusliches Leben auf christlicher Grundlage zu bieten, das ihnen das Elternhaus so weit wie möglich ersetzen soll. [3684

Referenzen: HH. Oberkons.-Rath Dr. **Burck,** Stuttgart; Hofkaplan Dr. **Braun,** Stuttgart; Frau Dekan **Braun,** Orgelbau, Stuttgart; HH. Landammann **Zweifel,** Glarus; Oberstlieutenant **Gallati,** Glarus; Schul-Inspektor **Heer,** Mitlödi (Glarus); Rathsherr **Pfeiffer,** Mollis (Glarus); Pfarrer **Pfeiffer,** Mollis (Glarus); Fabrik-Inspektor Dr. **Schuler,** Mollis (Glarus); Bezirksschulrath **Forster,** Tigerhof, St. Gallen; Frau Pfarrer **Buser-Buxdorf,** Hebelstr. 16, Basel; HH. **H. Eidenbenz,** Rämistr., Stadelh., Zürich; Pfarrer **Fröhlich,** St. Anna, Zürich.

Für den Prospekt und Anmeldungen wende man sich gefälligst an die Vorsteherinnen: Frl. **Beglinger** und **Zeller, zum Rothen Haus, Reutlingen** (Württemberg).

Empfehlung.

3741] Eltern und Pflegeeltern, die ihre Töchter in eine einfache und doch sehr gute **Pension** placiren wollen, empfehlen die Unterzeichneten diejenige von Mme. **Ray-Moser** in **Fiez bei Grandson.** Genannte Pension ist mit guten Lehrerinnen versehen und es wird nebst Französisch nach Wunsch noch Englisch-, Italienisch- und Musikunterricht ertheilt. Nebenbei besteht ein gemüthliches Familienleben und sorgfältige Behandlung; in jeder Beziehung sind die Töchter gut aufgehoben. Nebst gesunder Lage eine gute deutsche Küche.

Nähere Auskunft ertheilen gerne: Fräulein **Gloor,** Ammanns in **Seon;** Frau Bezirksrichter **Hauser,** Frau **Lüscher-Hemmann** und Frau **Häusler,** Tapezirers in **Lenzburg.**

Schwarze Cachemirs

unübertrefflich in Qualität und Billigkeit, liefern wir als Spezialität zu Fabrikpreisen. — Muster-Collection bereitwilligst. [3704

St. Gallen Marktplatz **Wormann Söhne** **St. Gallen Stadtschreiberei**

Joh. Wintergerst, Schuhmacher — **Spezialist** — [3748

für orthopädische Fussbekleidung

St. Leonhard — St. Gallen.

Haar-Restorrer.

Sicherstes und unschädliches Mittel, ergrautem Haar die ursprüngliche Farbe wieder zu geben. Erfolg garantirt.

Chinin-Haar-Balsam.

Bei wöchentlich mehrmaligem Gebrauch das sicherste Mittel zur Erlangung eines kräftigen Haarwuchses und zur Beseitigung der Kopfschuppen. (M 113 G) [3652

In Flacons à Fr. 2, resp. Fr. 1. 25 bei

Klapp & Baumann, Droguerie z. Falken, St. Gallen.

Brust- und Lungensyrup

übertrifft alle ähnlichen Mittel bei Husten, Heiserkeit, Entzündung der Schleimhäute, Brust- u. Kehlkopfkatarrh; **ganz besonders bei Keuchhusten der Kinder** zu empfehlen. [3433

Hauptdépôt und Versandt durch die **Löwenapotheke u. Droguerie St. Gallen.**

CHOCOLAT KLAUS

LOCLE.

Goldene Medaille Weltausstellung Antwerpen **1885.**

Von anerkannt **vorzüglicher** Qualität in allen Sorten. (H 410 J)

Löslicher Cacao

empfehlenswerth durch seine Reinheit, Nährkraft, seinen feinen Geschmack und feines Aroma, sowie seine rasche Zubereitung und **ausserordentlich billigen** Preis. [3737

Verkaufsstellen überall.

CHOCOLAT KLAUS CHOCOLAT KLAUS CHOCOLAT KLAUS

Bett-Tischfabrik

von

J. Votsch-Sigg

in **Schaffhausen** (Schweiz).

Preise von Fr. 22 bis Fr. 65.

Prospekte gratis u. franko.

Verkaufsstellen:

Bern: Die HH. **Hanhart & Klöpfer,** Centralstelle für ärztl. Polytechnik, Schwanengasse 11.

Basel: **Tit. Filiale der intern. Verbandstoff-Fabrik,** Streitgasse 5, Herr **L. Wachendorf** bei der Rheinbrücke und Herr **C. Walter-Biondetti.**

Frauenfeld: Herr **G. Debrunner-Frey.**

Genf: Monsieur **F. Demaurex,** bandagiste, Mons. **H. Russenberger,** Fabrique Suisse de pansements, Rue Petitot Nro. 1.

St. Gallen: Tit. Buchhandlg. und Exped. d. **„Schweizer Frauen-Zeitung",** b. Theater, Katharinengasse 10. [3280

Herisau: Frau **C. Schäfer-Lehmann.**

Lausanne: Mons. **J. Villgradter,** bandagiste.

Winterthur: Die HH. **Meyer-Müller & Cie.,** Kasino.

Zürich: **Tit. Filiale der intern. Verbandstoff-Fabrik,** Bahnhofstrasse 52; Herr **Rudolf Kölla,** Bahnhofstr. 67 und Schipfe 32.

NB. Die neueste Verbesserung **„mit Federdruck"** wird allgemein eingeführt.

Metall- und Kautschouk-Stempel.

Handstempel	von Fr.	—. 80 an
Monogrammstempel	„ „	1. 20 „
Wäschezeichnungsstempel	„ „	1. 20 „
Echte Wäschezeichnungstinte	„ „	1. 50 „
Medaillon mit Stempel (Zubehör gratis)	„ „	2. 50 „
Federhalter mit Stempel (Zubehör gratis)	„ „	2. 50 „
Selbstfärber mit Stempel (Zubehör gratis)	„ „	2. 25 „
Compositeur, zum Umsetzen der Lettern	„ „	—. 80 „
Schriften per Stück	„ „	—. 03

Spezial-Preiscourante gratis. [3692

Niederhäuser-Schenk, Fabrikant, **Grenchen** (Solothurn).

Aepfel

selbst evaporirte, nach amerik. Methode (gekocht den frischen Früchten völlig gleichkommend), und prämirt an der schweizerischen Kochkunst- und anderen Ausstellungen, versendet von 1 Kilo an gegen Nachnahme [3751

Ulrich Kappeler, Frauenfeld.

Goldene Medaille:
Weltausstellung Antwerpen 1885.

CHOCOLAT

SUCHARD

NEUCHATEL (SUISSE) 3614

Gedörrte
Langbirnen (Rheinth.), Tellersbirnen
in vorzüglichster Qualität, in kleinen und grössern Parthien, versendet zu billigen Preisen [3753

Franz Dillier-Wiss
in **Sarnen.**
Mustersendungen stehen zu Diensten.

Broncen

10
diverse Farben
und Firniss
extra Qualität
für [3739

Sammet-Malerei

empfiehlt bestens
J. Finsler im Meiershof
— Zürich. —

CRÈME SIMON

wird von den berühmtesten Aerzten in Paris empfohlen und von der eleganten Damenwelt allgemein angewandt. Dieses unvergleichliche Product beseitigt **in einer Nacht** alle Mitesser, Frostbeulen, Rippenrisse, ist unersetzlich gegen **aufgesprungene Haut, rothe Hände, Gesichtsröthe** und macht die Haut blendend weiß, kräftigt und parfümirt sie.

Das *Poudre Simon* und die *Seife à la Crème Simon* besitzt dasselbe Parfüm und vervollständigt die vorzüglichen Eigenschaften der Crème Simon.

Erfinder **J. Simon, 36, rue de Provence, Paris**

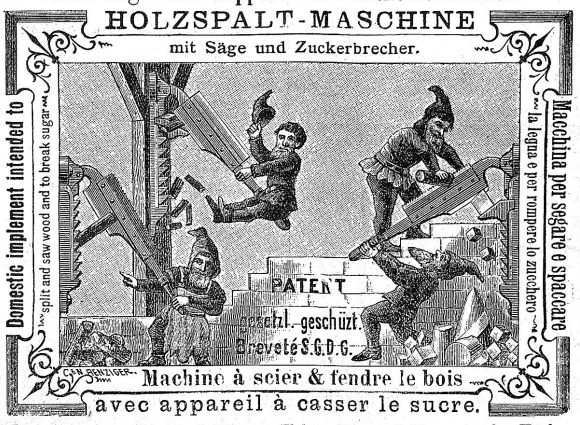
Détail in den meisten Apotheken und Parfumerien. [3491

DIE BESTE
CHOCOLADE
LIEFERANT S.M. DES KÖNIGS v. ITALIEN
A. MAESTRANI
St. GALLEN. [2691]

Unentbehrlich in jeder Küche. [3587

Holzspalt-Apparat

mit Säge und Support zum Zuckerschneiden.



Dieser Apparat dient sowohl zum Holzspalten und Sägen in der Küche, als zum Zuckerschneiden, arbeitet gefahrlos ohne Schlag und vermeidet jede Beschädigung des Küchenbodens. — Preis per Stück **Fr. 10** ohne Säge, **Fr. 12** mit Säge.

Wiederverkäufern Rabatt. — Grosses Lager.

Fr. Grüring-Dutoit, Mech. Schlosserei, Biel (Schweiz).

Vertreter in St. Gallen: **Spezialitäten-Handlung, Katharinagasse 10.**

Die
Gartenlaube

(Aufl. **270,000** Expl.) das billigste u. verbreitetste deutsche Familienblatt,
ein Besitz von dauerndem Werthe für jedes Haus.

(M 70/2 S) [3734]

bringt in ihrem eben begonnenen Jahrgang **vollständig:**
einen dreibändigen neuen Roman von *Fr. Spielhagen*,
einen einbändigen neuen Roman von *W. Heimburg*,
einen einbändigen neuen Roman von *St. Keyser*,
einen zweibändigen neuen Roman von *E. Werner*,
ferner einen Theil der **Populären Vorträge des berühmten Naturforschers *Brehm*, *Dr. Finsch*'s Entdeckungsfahrten in der Südsee** u. s. w. u. s. w. Der **Preis** der **Gartenlaube** ist gegenüber dem Gebotenen ein verschwindend kleiner.
Zu beziehen in ***Wochennummern*** (**1** Mark **60** Pfennig vierteljährl.) durch alle Buchhandlungen u. Postämter — in ***Heften*** à **50** Pfennig und ***Halbheften*** à **30** Pfennig nur durch die Buchhandlungen.

Gardinen, inländisches und englisches Fabrikat, in allen Breiten und schönen Dessins.

Bandes & Entredeux eigner Fabrikation, weiss und farbig, in reichster Auswahl, empfiehlt und bemustert auf Verlangen

L. Ed. Wartmann,
St. Gallen, vis-à-vis Hôtel Stieger.

Nähmaschinen, unübertroffen, für Hand- und Fussbetrieb, aus der renommirten Fabrik von Seidel & Naumann in Dresden, stehen ebendaselbst zur Besichtigung und Prüfung bereit. — Garantie und Gratisunterricht. [3615

Unzähligen Patienten,
welche dem Fingerzeig der Broschüre
Magen-Darmkatarrh
folgten, ward Hülfe und vollständige Heilung v. dem trostlosesten aller Uebel, **dem Verdauungsleiden.**
Prospecte u. Broschüre sind gegen Einsendung von 50 Rp. zu beziehen von der [3277
Poliklinik in **Heide** (Holst.),
Oesterweide.

Für die Ballsaison

empfehle meine
neueste, reichhaltige Auswahl
in
Porzellan-Blumen.

Achtungsvoll [3754
J. Peter-Haag,
Münsterhof, **Zürich.**

Musikal. Universal-Bibliothek.
3212] Beliebte Klavierstücke und Lieder
nur 25 Cts. jede Nummer.
Verzeichnisse gratis und franco durch
A. Weinstötter, Musikhdlg., **Winterthur.**
(Auslieferung f. d. Schweiz.) (O 285 W H)

Der Abonnementspreis der Schweizer Frauen-Zeitung beträgt monatlich
= nur 50 Cts. =

Wichtig für Damen!!

3640] **Holzwollebinden** pro Menstr. (patentirt). Im Interesse weibl. Gesundheits- und Reinlichkeitspflege von ersten Aerzten empfohlen. Ein eleganter Carton à 6 Stück incl. Gürtel **Fr. 4.** — gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages versendet (H34J)
C. Garnus, St-Imier (Jura Bernois).

Hygieinisches Lesefruchtkörbchen.

Diphtheritis.

Das Folgende aus dem Berichte über die zürcherische Diphtheritis-Epidemie wird gewiß ebenfalls unsere Leserinnen und besonders die Mütter interessiren.

Es starben von 100 Kindern im ersten Lebensjahre, je nach der Berufsgruppe, der die Eltern angehören:

9 bei Pfarrer, Lehrer und Aerzten,
11 beim Handelsstande,
12 bei Landwirthschaft,
16 bei Webindustrie,
19 bei Taglöhnern.

Mit Recht wird anläßlich dieser Zusammenstellung betont, daß diese Ziffern nicht stets als die unmittelbare Folge des Berufes anzusehen seien, namentlich da nicht, wo diese nur vom Vater ausgeübt wird, sondern auch als die Folge der gesellschaftlichen Stellung, der Lebensführung, der Bildung und Gesittung in den betreffenden Familien.

Dazu kommt noch ein weiterer Faktor, der nicht zu unterschätzen ist. Bekanntlich spielt der höhere Grad der Reinlichkeit eine erhebliche Rolle in der Erklärung, warum die wohlhabenden Stände eine relativ geringere Anzahl zur Diphtherie-Verbreitung stellen.

Nun steht es uns nicht zu, der Fabrikarbeiterin ohne Weiteres Mangel an Reinlichkeitssinn zuzuschreiben. Indeß ist außer Zweifel, daß der häuslichen Ordnung weniger Zeit gewidmet werden kann, wenn auch die Mutter den Tag über der Fabrikarbeit obliegt. Und wie sehr der in den Wohnungen sich anhäufende trockene Staub gefährlich ist, braucht wohl nicht näher betont zu werden.

..... Daß die Diphtheriesterblichkeit im Kindesalter einen enormen Antheil an der Gesammtsterblichkeit behauptet, zeigen auch die Spitalberichte. Im Jahr 1882 starben im Kinderspital Zürich 49 Kinder. In 33 Fällen war die Todesursache Diphtherie, so daß zwei Drittel aller Sterbefälle auf Rechnung dieser Krankheit kamen. [1])

Betrachten wir die Diphtheriesterblichkeit in Bezug auf die allgemeinen Todesursachen, so finden wir folgende lehrreiche Tabelle:

Auf 100,000 Einwohner starben in Zürich und Ausgemeinden in den Jahren 1876 bis 1882 durchschnittlich pro Jahr

an Lungenschwindsucht . . .	314
„ Darmentzündung der Kinder	283 [2])
„ Diphtherie	86
„ Typhus	62
„ Scharlach	35
„ Keuchhusten	33
„ Masern	14
„ Pocken	2

In neuerer Zeit wird nun bei stark ausgebrochener Diphtheritis der Luftröhrenschnitt angewendet. Diese Operation kam in der chirurgischen Klinik in Zürich während den Jahren 1860—1884 im Ganzen 395 Mal zur Ausführung. Als geheilt entlassen wurden hievon 152 = 38,5 %. [3])

Anmerkungen der Redaktion.

[1]) Also wichtig genug, um dieselbe nach Möglichkeit zu studiren.

[2]) Was uns veranlaßen wird, auch diese noch mörderischeren Krankheiten mit und zu Gunsten unserer Leserinnen nach unserem Vermögen zu studiren, zwecks möglichster Verhütung derselben.

[3]) Wir lernen aus den bezüglichen Tabellen, daß die Luftröhrenschnitt-Operation bei Kindern im ersten Lebensjahre äußerst zweifelhaft, im zweiten noch sehr bedenklich ist, daß dagegen die Aussichten auf ein glückliches Davonkommen im Verhältniß zu den wachsenden Jahren und der zunehmenden Lebenskraft steigen.

Der Gedanke an den Moment, wo eine Mutter einen mit dem Erstickungstode ringenden Liebling für diese graufige Operation als letzte Hoffnung hergeben muß, ist für uns so schrecklich, daß wir es als unsere, wie die aller Mütter, höchste Pflicht erachten, alles, was nur in unserem Vermögen und unseren Kräften liegt, zu thun, um es überhaupt nicht zu diesem Aeußersten kommen zu lassen, sondern diese Krankheit vorbeugend zu verhüten. Denn es läßt sich zu ihrer Verhütung sehr Vieles thun, und werden wir hierauf in späteren Nummern zu sprechen kommen.

[3565] **Schneebeli's Kindermehl und Leguminosen** (M 5014 Z)

Dépots in St. Gallen: **Osterwalder-Dürr; G. Winterhalter; Consum-Verein; E. Rietmann** bei St. Laurenzen; **Breveglieri & Cie.; Friedr. Bösch** zur Taube; **Knapp & Baumann,** Droguerie z. Falken; **M. Rösch,** Rorschacherstrasse; **Baumgartner älter Sohn; C. W. Stein,** Apotheke zum Adler. **Carl Hedinger,** Rorschach. **C. A. Schneider,** Heiden. **Bernet & Cie.,** Rheineck. **J. J. Tanner, 212,** Herisau. **Consum-Verein Goldach. J. C. Geser-Schmid,** Bruggen. Sowie in allen Droguen und Spezereihandlungen der Schweiz.

Die Cichorienkaffee-Fabrik

von

= Müller-Landsmann =

Lotzwyl (Bern)

empfiehlt den verehrten Schweizer Frauen ihre **anerkannt vorzüglichen** Fabrikate.

NB. Zu jedem Pfund werden als Gratis-Beilage **Jauslin'sche Bilder aus der Schweizergeschichte** beigegeben, auf welche Eltern, Lehrer und Jugendfreunde, **sowie Alle, welche an der inländischen Industrie und Kunst Interesse haben,** speziell aufmerksam gemacht werden. [3755

Die Hafersuppe

die gesundeste, über 100 Jahre lang erprobte

Volksnahrung!

Viel besser und bedeutend billiger als die angepriesenen „Leguminosen"!

Die besten, gesundesten und billigsten

Produkte für Suppen

sind die in der ganzen Schweiz und im Ausland sehr beliebten, aus **geröstetem Prima-Hafer,** ohne chemische Manipulation, ohne irgend welche Beimischung, durch eigenes Verfahren gerösteten, rein u. sauber hergestellten

Suppenhaferkernen, Hafergrütze, Hafergriese und Hafermehle vom Hause

MARTIN & MARGUERAT

Fabrik in Torrent bei Cormoret

(Bernischer Jura).

Einfache, schnelle Zubereitung, nochmaliges Rösten überflüssig! Schmackhaft, nahrhaft, gesund, gut verdaulich!

Silberne Medaille (höchste Auszeichnung) Weltausstellung Antwerpen 1885.

Diplom 1. Klasse (höchste Auszeichnung) Kochkunst-Ausstellung Zürich 1885. (H 101 Y) [3686

Vorräthig in den meisten Kolonialwaaren-, Spezerei- und Droguerie-Handlungen, Konsumvereinen, Comestibles-, Delikatessen- u. Mehlhandlungen.

Man beachte unser Firma-Tableau in den Verkaufslokalen.

LIEBIG Company's Fleisch-Extract

Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug J. v. Liebig in **BLAUER FARBE** trägt.

Engros-Lager bei den Corresp. für die Schweiz: **Weber & Aldinger Zürich & St. Gallen. L. Bernoulli Basel.** Zu haben bei den grössern Colonial- und Eisswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.

Das Neueste in Tricot-Taillen

in jeder wünschbaren Farbe, garnirt und ungarnirt, liefern zu Fabrikpreisen

Wormann Söhne, St. Gallen, Stadtschreiberei.

Auswahlsendungen nach der ganzen Schweiz franco. Als Maass genügt Angabe der Taillenweite. [3702

Elegante Damen-Jaquets in halbloser Façon für die Frühjahrs-Saison liefern in schwarzen und farbigen neuesten Stoffarten von **Fr. 9.** — an [3705

Auswahlsendungen bereitwilligst franco

St. Gallen Marktplatz — Wormann Söhne — St. Gallen Stadtschreiberei

Prämirt an vielen Ausstellungen.

Diplom der schweizerischen Landesausstellung in Zürich.

Dennler's Eisenbitter

= Interlaken =

ist ein anerkannt medizinisches Eisenpräparat zur Linderung und Heilung der **Bleichsucht, Blutarmuth, allgemeiner Schwächezustände** etc. und hat fortwährend überraschende Kuren bei Erwachsenen und Kindern zu verzeichnen. Für **Reconvalescenten** und **Altersschwache** beider Geschlechter ein vorzügliches Stärkungsmittel. Auch bei beginnender **Diphteritis** mit Erfolg angewendet. — Unterstützung bei Luft- und Badekuren.

Dennler's Eisenbitter zeichnet sich unter allen älteren und neueren Eisenmitteln dadurch vortheilhaft aus, dass er, ohne den Magen oder die Zähne zu belästigen, zugleich rasch die gesunkene Verdauung wieder hebt.

Preis Fr. 2 per Flacon. — Depôts in allen Apotheken. [3139

Goldene Medaille Paris 1884.

CHOCOLAT & CACAO AMÉDÉE KOHLER & FILS LAUSANNE (SUISSE).

Goldene Medaille Antwerpen 1885. [3625]

Spécialité de Chocolat à la Noisette.

1885. Welt-Ausstellung Antwerpen: Goldene Medaille und Ehren-Diplom.

Kemmerich's Fleisch-Extract zur Verbesserung von **Suppen, Saucen, Gemüsen;**

cond. Fleisch-Bouillon zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften, vorzüglichen **Fleischbrühe** ohne jeden weiteren Zusatz;

Fleisch-Pepton, wohlschmeckendstes u. leichtest assimilirbares **Nahrungs- u. Stärkungsmittel** für **Magenkranke, Schwache** und **Reconvalescenten.**

Man verlange nur **echte Kemmerich'sche Fleisch-Präparate!**

Vorräthig in den Colonial- u. Delicatesswaaren-Handlungen, bei Droguisten u. Apothekern; **Kemmerich's Fleisch-Pepton hauptsächlich bei letzteren.** (H 08549) [3569]

Krankenfahrstühle

für **Erwachsene und Kinder** verfertige in jeder wünschbaren Form und Grösse unter Garantie solider Arbeit. [3517

Sender & Cie.,

Kinderwagenfabrik, Schaffhausen.

Station der **Gotthardbahn.** 5 Minuten vom Bahnhof. **Dampfschiffstation.**

200 Meter über Meer. Tiefstgelegener Ort der Schweiz.

Pension Reber

1½ Juch. schattenreicher **PARK.** Eröffnet im Januar 1886. Das ganze Jahr offen.

Klimatischer Kurort & Fremdenpension

Comfortable **Fremdenzimmer.** Rosshaarbetten, **Flaumdecken.** Alle Zimmer heizbar.

Locarno (Schweiz). Als Kurort besonders im **Februar, März, April** zu empfehlen.

Familie Reber-Waser aus **Zürich.**

Pensionspreis von Fr. 6 an incl. Logis u. Service. **Referenzen & Prospekte** zur Verfügung.

Heilt Husten & Brustbeschwerden!

PATE PECTORALE FORTIFIANTE

de J. KLAUS, au Locle (Suisse).

3390] **In allen Apotheken zu haben.** (H 4450 J)

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.